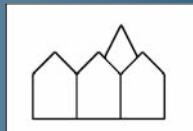


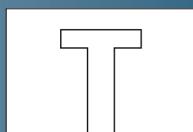
BAUDENKMAL



ORTSTEILE



BODENDENKMAL



OFFENE THEMEN

DUISBURGER DENKMALTHEMEN 5

Die mittelalterliche Pfarrkirche
St. Georg in Mittelmeiderich



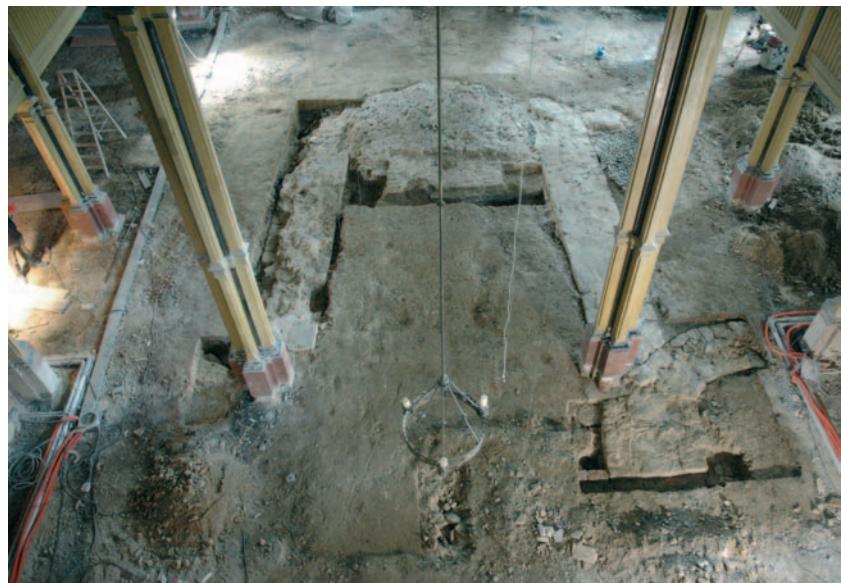
Neues zur frühen Baugeschichte der evangelischen Kirche in Mittelmeiderich

Die evangelische Kirche in Mittelmeiderich nach der Sanierung 2009
Titelbild

An der Straße Auf dem Damm in Mittelmeiderich ist mit dem Glockenturm der evangelischen Kirche eines der letzten Baudenkmäler aus mittelalterlicher Zeit im Duisburger Norden erhalten geblieben. Die an der Turmaußenseite eingelassene Inschrift kündet von einem Baubeginn des Kirchturmes im Jahr 1502. Die Ergebnisse jüngerer bauarchäologischer Untersuchungen sprechen indes dafür, dass sich weit ältere Baureste in seinem Mauerwerk verbergen. Das jetzige Kirchenschiff ist hingegen zweifellos ein vollständiger Neubau, der 1862/1863 im neogotischen Stil errichtet worden ist. Im Zusammenhang mit den umfassenden Renovierungsarbeiten an der Kirche in den vergangenen Jahren konnte die Duisburger Stadtarchäologie im Jahr 2008 dort die Fundamente einiger Vorgängerkirchen aufdecken und untersuchen. Die Baureste des ältesten Gotteshauses reichen offensichtlich bis in das ausgehende Frühmittelalter zurück. Wie wir aus der zeitgenössischen Überlieferung erfahren, war die Kirche im Mittelalter dem Heiligen Georg geweiht. Dies könnte darauf hindeuten, dass sie als Eigenkirche eines Adeligen gegründet worden war. Zu denken wäre an den Herrn des benachbarten Welschenhofes, an dem im Mittelalter auch das Meidericher Gericht abgehalten worden sein soll. Der als berittener Drachentöter bekannte Heilige galt gewöhnlich im Mittelalter als Stammpatron des Adelsstandes und tritt entsprechend häufig als Schutzheiliger adeliger Kirchengründungen und Burgkapellen in Erscheinung.

Die archäologischen Grabungen haben uns viele neue Aufschlüsse zur Baugeschichte dieser für die frühe Entwicklung des Gebiets nördlich der Ruhr bedeutenden Pfarrkirche geliefert (Abb. 1).

Blick von der Empore nach Osten auf die freigelegten Fundamente der mittelalterlichen Vorgängerkirchen von Mittelmeiderich im Juli 2009.
Abb. 1



Wir können uns nun erstmals ein konkretes Bild davon machen, wie diese ältesten Kirchenbauten von St. Georg wohl ausgesehen haben und wann sie entstanden sind. Viele Einzelheiten zur Gliederung der Kirchenräume, zu ihrer Ausstattung und den exakten Datierungen bleiben uns aber weiterhin verborgen. Viel zu klein waren die Aufschlüsse der Grabungen, um all diesen Fragen bis ins Detail nachgehen zu können. Doch dies war auch nicht das vorrangige Ziel unserer Arbeiten. Vielmehr wollte die Untere Denkmalbehörde und Stadtarchäologie die ihr bei der Sanierung der Kirche gebotene Chance nutzen, mit geringem Aufwand sowie wenigen gezielten und gleichzeitig Substanz schonenden Bodeneingriffen, erstmals Licht in die bisher nur aus der schriftlichen Überlieferung bekannte Geschichte der Kirche von Mittelmeiderich zu bringen (Abb. 2).



Blick auf die evangelische Kirche von Mittelmeiderich vor Errichtung des Neubaus von 1862/63. Der Stich zeigt die Kirche in ihrem jüngsten spätgotischen Ausbau kurz vor dem Abbruch.

Abb. 2

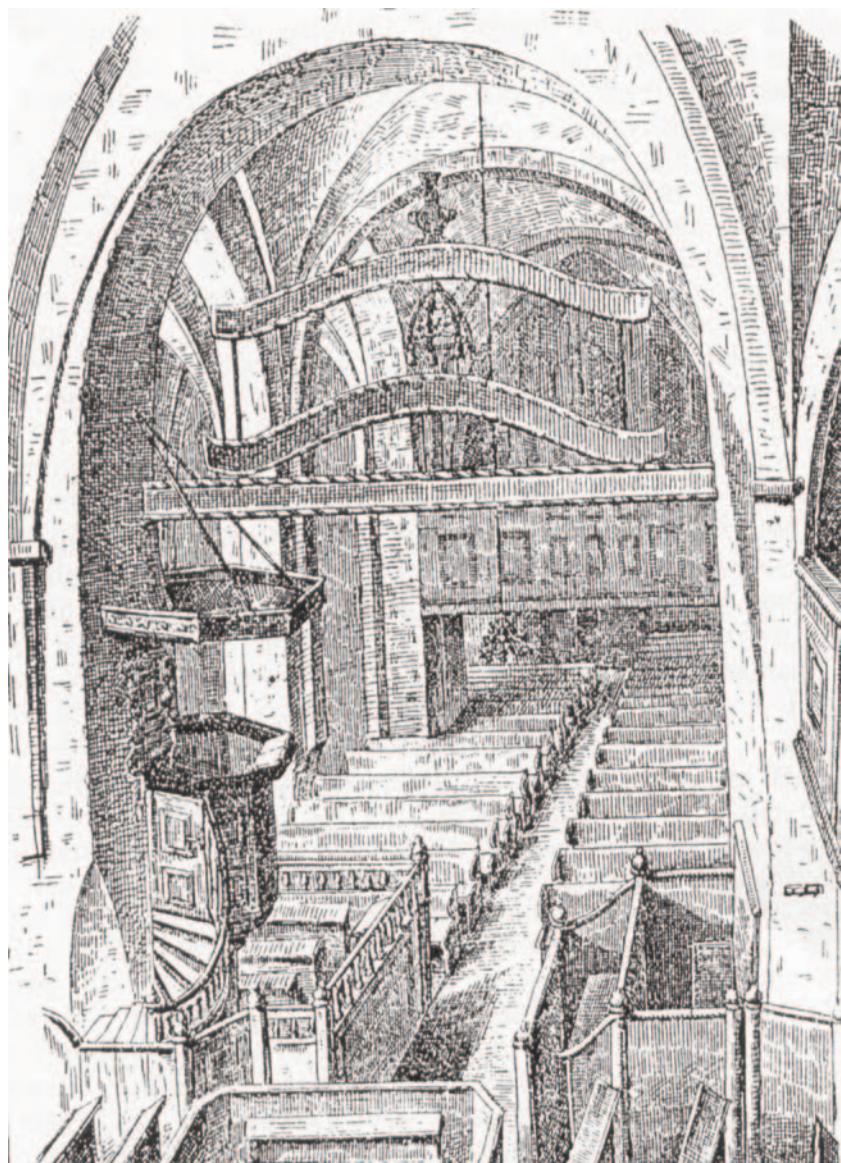
Die Kirche St. Georg und ihr Kirchspiel im Licht der schriftlichen Überlieferung

Die älteste bekannte Erwähnung der Kirche in Meiderich soll auf das Jahr 873 oder 874 zurück gehen. Die Nennung steht in Zusammenhang mit der Überlieferung einer Schenkung des damals noch *Mietherge* genannten Ortes an das Kloster in Gerresheim bei Düsseldorf. Inwieweit diese früheste Überlieferung glaubhaft ist, lässt sich allerdings nur schwer beurteilen, da das Schriftstück als jüngere mittelalterliche Fälschung bzw. Abschrift gilt. Besiedelt und mit ersten Hofstellen bebaut war der Raum um Mittelmeiderich zu dieser Zeit aber sicher schon. Einige fränkische Grabfunde aus der Merowingerzeit, die 1928 in der Herwarthstraße im ehemaligen Ortsbereich von Berchum angeschnitten worden sind, belegen dies hinreichend. Mit der Nennung einer Siedlung *Medriki* in den Urbaren der Abtei Werden des 10. Jahrhunderts betreten wir auch mit der zeitgenössischen Schriftüberlieferung sicheren Boden für die Siedlung von Meiderich. Ein Pfarrer *Cunradus* wird dort für das Jahr 1217 erwähnt, während die dem Heiligen Georg geweihte Kirche erst um 1300 bezeugt ist und uns als Pfarrkirche eines größeren Kirchspiels entgegen tritt. Jedoch schon weit vor den ersten überlieferten Nennungen muss die Kirche von Mittelmeiderich eine vollgültige Pfarrei gewesen sein. Das zur Gemeinde zählende Gebiet umfasste damals den gesamten Raum zwischen der Stadt Duisburg und dem Stift Hamborn mit sämtlichen Bauerschaften. Die heutige Gliederung des Ortsteils in Unter-, Mittel- und Obermeiderich geht auf das Jahr 1332 zurück, als der Probst von Xanten eine Unterteilung des Kirchspiels in drei gleich lautende Distrikte, die Ober-, Mittel- und Unterbauerschaft, verfügte. Durch die Anlage der Kirche besaß bereits damals die Mittelbauerschaft, aus der unser heutiger Ort Mittelmeiderich hervorgegangen ist, sowohl als Dorf als auch als Kirchspielhauptort eine Vorrangstellung. Im Jahr 1546 oder 1547 soll in der Meidericher Kirche die Reformation Einzug gehalten haben und fortan nach lutherischem Glauben gepredigt und der Gottesdienst abgehalten worden sein.

Über den Kirchenbau selbst und über dessen Ausstattung informieren uns die erhaltenen Nachrichten der damaligen Zeit nicht, sieht man von der Turminsschrift und einer aus dem Jahr 1487 erhaltenen Kirchenglocke einmal ab. Umso bedeutender sind deshalb die bekannten Berichte eines evangelischen Pfarrers von Mittelmeiderich, der im Jahr 1862/63 den Abbruch der alten Kirchenschiffe von St. Georg genau beobachtet und seine Einschätzungen dazu schriftlich fest gehalten hat. Zwei Stiche der evangelischen Kirche von Mittelmeiderich, die den Kirchenbau vor dem Einsturz und dem anschließenden Abbruch des Kirchenschiffs zeigen, gehen ebenfalls auf seine Beobachtungen zurück (Abb. 2 und 3).

Blick in die evangelische Kirche von Mittelmeiderich vor Errichtung des Neubaus von 1862/63. Der Stich zeigt die Hallenkirche von Osten.

Abb. 3



Sie lassen allerdings kaum erahnen, dass das damals abgetragene gotische Gebäude bereits eine wechselvolle und lange Baugeschichte erlebt haben muss. Pfarrer H. J. Graeber war jedoch aufgefallen, dass das Mittelschiff weit älter als die beiden ursprünglich niedrigeren Seitenschiffe gewesen und nach seiner Einschätzung im romanischen Stil der Zeit um 1050 entstanden sein muss. Dieser Bau wurde erst viel später zu einer dreischiffigen Hallenkirche umgestaltet. Erhalten geblieben vom romanischen Bau waren bereits damals nur noch die auffallend plumpen, quadratischen Mittelschiffpfeiler.



BodenDenkmal

Den Grundriss der bis 1862 erhaltenen Kirche können wir dem Urkataster von 1834 entnehmen. St. Georg zeichnet sich hier als asymmetrischer, dreischiffiger Bau mit einem großen, polygonalen Chor und den für eine Hallenkirche typischen, kräftigen Außenstreben ab (Abb. 4).



Urkatasterausschnitt zu Mittelmeiderich mit der zur Hallenkirche ausgebauten Kirche St. Georg von 1834.
Abb. 4

Zunächst war gar nicht an einen vollständigen Neubau des Gotteshauses gedacht, Chor und östliches Langhaus sollten lediglich dem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Zuge der Industrialisierung rasant wachsenden Raumbedarf der Kirchengemeinde angepasst werden. Bald nach Beginn dieser Bauarbeiten stürzten weite Teile der alten Kirche ein, sodass ein vollständiger Neubau unumgänglich schien und der Bau der heutigen Kirche im neogotischen Stil in Angriff genommen wurde.

Forschungen in der evangelischen Kirche Mittelmeiderich

Bereits im Jahr 1958 fanden erste archäologische Untersuchungen in der ehemaligen Georgskirche statt. Der damalige Leiter des Niederrheinischen Museums, Fritz Tischler, konnte die Ausschachtungsarbeiten für zwei Wände archäologisch betreuen, die im Inneren des Westturmes aufgemauert werden sollten. Freigelegt und dokumentiert wurde damals ein Ziegelboden der Vor-

gängerkirche in 0,5 m Tiefe, der stellenweise bereits durch ältere Gräber zerstört war (Abb. 5 und 6). Von besonderem Interesse ist die angeschnittene Mauerstruktur des Turmfundaments, die deutlich auf eine Entstehung vor dem 16. Jahrhundert hinweist. Das wohl als romanisch anzusprechende, sauber geschichtete Natursteinmauerwerk setzt an der Oberkante des natürlich anstehenden Bodens auf und gründet über einer Packlage aus Flussgerölle.

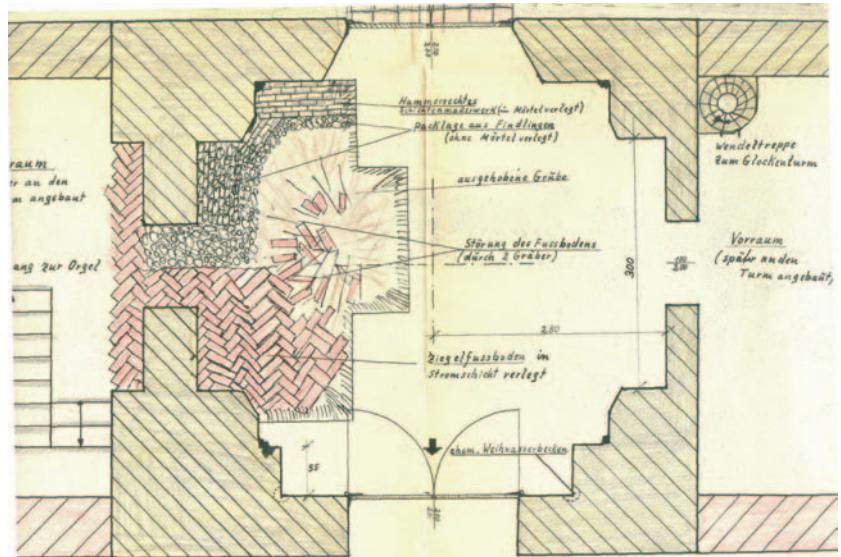
Im Westturm bei den Grabungen 1958 freigelegter Ziegelboden der Vorgängerkirche.

Abb. 5



Plan zur Befundsituation im Westturm während der Ausgrabungen 1958 durch F. Tischler.

Abb. 6



Erst wieder im Zusammenhang mit den im Jahr 2006 begonnenen Sanierungsarbeiten konnten neue archäologische Aufschlüsse gewonnen werden. Die Duisburger Grabungsfirma Archaeologie.de untersuchte u. a. ein Kopfloch für Leitungsverlegungen im nördlichen Anbau des Turms. Wieder wurde der durch jüngere Bestattungen gestörte Ziegelboden der Vorgängerkirche angetroffen. Außerdem war das stellenweise noch verputzte Mauerwerk des heutigen Anbaus freigelegt worden. Es zeigte wiederum lagenhaft gefügtes Natursteinmauerwerk, das gleichfalls von einer älteren Vorgängerkirche stammen muss.

Umfassende Aufschlüsse zur Baugeschichte der Kirche haben aber erst die



BodenDenkmal

Grabungen im Langhaus erbrachten, die im Jahr 2008 von der Stadtarchäologie in Zusammenarbeit mit dem archäologischen Grabungsbüro AD Scherbaum aus Bamberg durchgeführt wurden.

Bereits im Jahr 2006 war die gesamte östliche Fassade des Westturms mit den seitlich anschließenden Kirchenschiffwänden vom Putz befreit worden. Bedauerlicherweise waren diese Arbeiten ohne vorherige Putz- und Baufugenanalyse erfolgt. Immerhin gelang es nachträglich, die bereits freigelegten Mauerflächen durch die Bauforschung des LVR - Amt für Denkmalpflege im Rheinland, Brauweiler, dokumentieren zu lassen. Deutlich heben sich auf der Dokumentation die Backsteinflächen des Neubaus vom Natursteinmauerwerk der mittelalterlichen Baureste ab (Abb. 7 und 8). Auch die alten Durchgänge und die Gewölbeansätze der beiden Seitenschiffe der Vorgängerkirche lassen sich auf der Kartierung zweifelsfrei erkennen. Zur Klärung älterer baugeschichtlicher Fragestellungen tragen die Ergebnisse indes nur wenig Neues bei.



Spitzbogiger Durchgang zwischen Turm und Mittelschiff der spätromanisch-gotischen Kirche, der beim Neubau 1862/63 mit Backsteinmauerwerk geschlossen wurde.

Abb. 7



Kartierung der Mauerwerksbefunde an der freigelegten östlichen Außenwand des Turmes im Jahr 2006.

Abb. 8

Die archäologischen Grabungen im Jahr 2008

Die Sanierungsarbeiten in der evangelischen Kirche Mittelmeiderich waren bereits lange im Gange, bevor für die Neugestaltung der Bodenbeläge alle Flächen des Chorraumes und des Kirchenschiffs freigelegt wurden. Im Ostteil und in den Gängen der Kirche wurde Stampflehm angetroffen, während die Flächen der ehemaligen Bankreihen jeweils mit einer gegossenen Betonplatte fundamentiert waren (Abb. 9). Da sich im Lehm bereits Mauerstrukturen älterer Kirchenbauten abzeichneten, entschloss sich die Stadtarchäologie zu einer Befunddokumentation, bevor die Baureste wieder unter dem neuen Kirchenboden verschwinden sollten. Unter Leitung des Mittelalterarchäologen Jochen Scherbaum M.A. konnten in einer einwöchigen Grabungskampagne Ende Juni 2008 Teilbereiche des Chores der romanischen und gotischen Kirchenbauten sowie ein Mittelschiffspfeiler freigelegt und dokumentiert werden (Abb. 10 und 11).

Freilegung der Fundamente der Vorgängerkirchen während der ersten Grabungskampagne im Juni 2008. Weite Bereiche sind noch mit Betonfundamenten überdeckt.
Abb. 9



Nachdem feststand, dass auch die Betonflächen entfernt werden müssen, wurde gemeinsam mit der Kirchengemeinde und dem zuständigen Planungsbüro eine zweiten Grabungswoche für Ende Juli 2008 vereinbart. Diesmal konnten alle Anschlussbereiche der bereits bekannten Mauern aufgenommen werden. Außerdem wurden gezielt kleine Teilbereiche bis in größere Tiefe untersucht, um nun gesicherte Aufschlüsse zur älteren Baugeschichte zu gewinnen (Abb. 12, 13 und 14).

Südliche Chorwand der romanischen Basilika mit der flächig fundamentierten Ostapsis während der Grabung im Juni 2008. Weite Flächen der Vorgängerkirchen sind noch mit den Betonfundamenten überdeckt.
Abb. 10





BodenDenkmal



Freigelegter Mittelschiffpfeiler der romanischen Basilika. Darunter zeichnet sich ein älteres Spannfundament ab.

Abb. 11



Halbrunde Ostapsis des südlichen Seitenschiffs der romanischen Basilika. Deutlich zu erkennen ist die Baunaht zwischen der Apsis und der jüngeren Chorwand.

Abb. 12

Letztlich ist es in beeindruckender Weise gelungen, ohne großflächige Eingriffe die Bauabfolge der Vorgängerbauten dieses bedeutenden Bodendenkmals in wesentlichen Zügen zu entschlüsseln. An dieser Stelle sei der Kirchengemeinde Mittelmeiderich und dem federführenden Architekturbüro Hofferek + Findt, Duisburg, herzlich gedankt. Sie haben unsere Arbeit zur Erforschung der Bau- und Kirchengeschichte mit regem Interesse begleitet und sich hinsichtlich der finanziellen Unterstützung der Ausgrabungen und der Berücksichtigung dieser Arbeiten im zeitlich eng gesteckten Bauablauf weit über das Normalmaß hinaus engagiert. Gemeinde und Planer haben schließlich weder Kosten noch Mühen gescheut, ein kleines Fenster der Archäologie in die Neuplanung zu integrieren. Jeder Besucher kann künftig im südlichen Schiff der Kirche einen Blick in die früheste Baugeschichte dieses Gotteshauses werfen. Unter einer Glasplatte konserviert, findet er die Reste der halbrunden Ostapsis des südlichen Seitenschiffs der romanischen Basilika von St. Georg (Abb. 12).

Südliche Chorwand der romanischen und gotischen Kirchen. Nachträglich angefügt wurde die Außenstrebe der spätgotischen Hallenkirche. Das Kieselpflaster gehört zum befestigten Kirchhof.

Abb. 13



Blick auf den Chorraum der mittelalterlichen Vorgängerbauten mit der flächig fundamentierten Ostapsis.

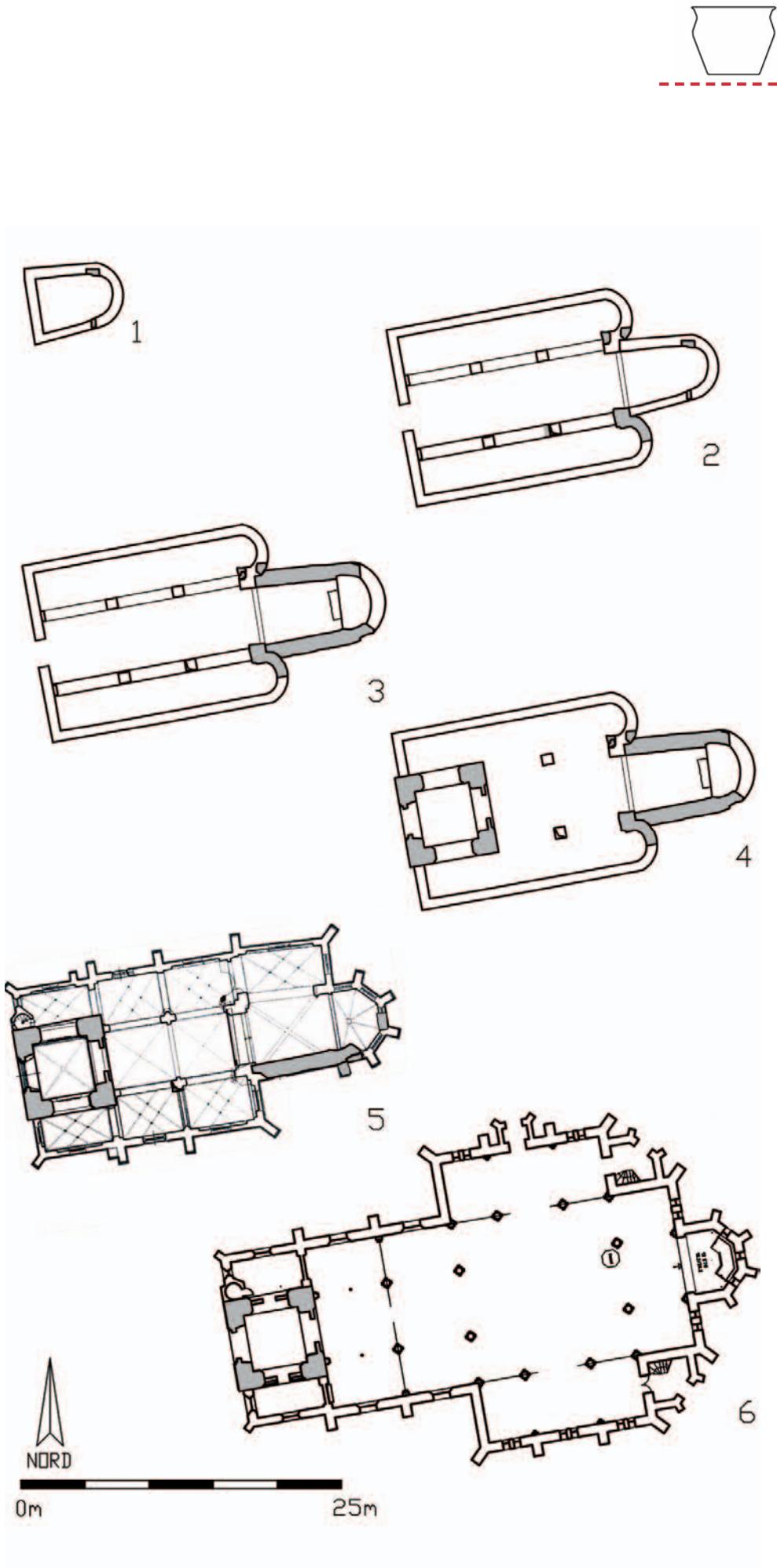
Abb. 14



Die mittelalterlichen Kirchenbauten von St. Georg

Von der ältesten Kirche, die bereits während des frühen Mittelalters entstanden sein dürfte, konnten bei den Grabungen nur zwei kleine Fundamentreste unter der Kuppel der heutigen Kirche freigelegt werden. Zu rekonstruieren ist sie wahrscheinlich als 5 m lange und 4 m breite, kapellenförmige Saalkirche mit halbrundem Abschluss im Osten (Abb. 15,1). Es dürfte sich um den Ursprungsbau der Anlage handeln, der von den Herren des Welschenhofes als Eigenkirche gegründet worden ist.

Der nächst jüngere Kirchenbau muss bereits erheblich größer gewesen sein. Er war als etwa 9 m breite, dreischiffige Basilika angelegt und bezog zunächst die alte Kapelle als Hauptchor mit ein. Die beiden Seitenschiffe endeten im Osten nachweislich in halbrunden Apsiden, die an die Kapellenwände angefügt wurden. Wir wissen nicht genau, wie weit die Kirche nach Westen reichte. Sie könnte im Schiffbereich nur zwei Jochbreiten umfasst haben und somit bereits auf Höhe der Ostseite des später hinzugefügten Turmes geendet haben. Vergleichsbeispiele aus dem Niederrheingebiet sprechen allerdings eher für ein dreijochiges Kirchenschiff, das von Beginn an bis zur Westkante des späteren Turmes reichte (Abb. 15,2). Damit dürfte das Kirchenschiff eine



Grundrissrekonstruktionen zu den Vorgängerbauten der evangelischen Kirche Mittelmeiderich.

1 Eigenkapelle.
2 Romanische Basilika.

3 Romanische Basilika mit neuem Chor.

4 Romanische Basilika mit Westturm.
5 Gotische Hallenkirche.

6 Heutiger Kirchenbau.
Raster: Durch Grabung oder den erhaltenen Bestand belegte Mauerabschnitte.

Abb. 15

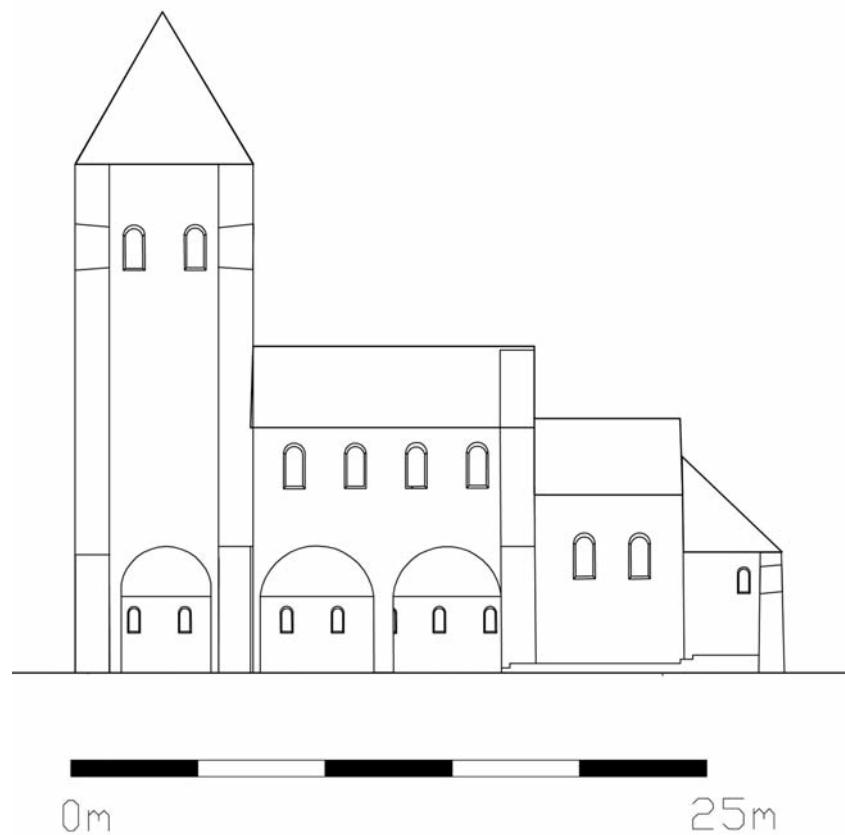
Länge von etwa 12 m aufgewiesen haben. Der Ausbau zur Basilika stand vermutlich mit der neuen Funktion von St. Georg als Pfarrkirche in Zusammenhang. Die Grabungsergebnisse liefern uns kaum Anhaltspunkte dafür, wann dieser Neubau erfolgt ist. Im 10. und 11. Jahrhundert waren solche Bauten besonders weit verbreitet, wurden allerdings auch noch bis in das 12. Jahrhundert hinein gebaut. Das zwischen Mittel- und südlichem Seitenschiff nachgewiesene Spannfundament mag als Indiz für eine frühe Anlage dieses Bautyps sprechen (Abb. 11).

Im ausgehenden 12. oder im frühen 13. Jahrhundert wurden die Mittelschiffpfeiler der ersten Basilika offensichtlich nochmals erneuert. Darauf deutet die Gestaltung der untersuchten Pfeilerbasis im südlichen Seitenschiff hin, die eine für diese Zeit charakteristische Eckzehe aufweist (Abb. 11). Es ist denkbar, dass diese Neugestaltung der Pfeilerbasen zeitlich parallel zum Bau des Westturms bzw. zur Einwölbung der bislang flach gedeckten Schiffsbereiche realisiert wurde (Abb. 15,4).

Erst nachträglich wurde die Basilika mit einem neuen, langgestreckten Hauptchor ausgestattet, der wiederum in einer halbrunden Apsis endete (Abb. 15,3). Die schwach abgesetzte Gestaltung der Apsis und das hier eingefügte Gussfundament lassen am ehesten auf eine gestufte Gliederung des Chorraumes schließen. Solche Chorlösungen waren in der Region während der Romanik besonders üblich (Abb. 16). Im Duisburger Süden hat sich mit der Kirche St. Dionysius in Mündelheim ein solcher Bau aus dem 12. Jahrhundert bis heute erhalten (Abb. 17).

Rekonstruktionsversuch zur spätromanischen Kirche St. Georg in Mittelmeiderich (12./13. Jahrhundert).

Abb. 16





BodenDenkmal



Romanische Kirche St. Dionysius in
Duisburg-Mündelheim.
Abb. 17

Wahrscheinlich im Laufe des 12. oder im frühen 13. Jahrhundert wurde im Westen der Kirche der Turm eingefügt. Das heutige untere Geschoss des Turmes könnte noch aus dieser Zeit stammen. Hierauf deuten auch die Ergebnisse der Grabungen von Tischler im Jahr 1958 hin. Je nachdem, wie weit die Kirchenschiffe zuvor nach Westen reichten, wurde der Turm entweder an der westlichen Außenseite angefügt oder aber in das westliche Ende des Mittelschiffs eingebaut. Letzteres gilt, wie oben bereits dargestellt, als wahrscheinlicher (Abb. 15,4 und 16). Der Turm konnte offensichtlich nicht wesentlich weiter nach Westen verschoben werden, da die gesamte Kirche auf einer kleinen hochwasserfreien Anhöhe über der alten Ruhraue errichtet worden war. Dies belegen die Ergebnisse der Grabungen deutlich.

In gotischer Zeit ließ die Kirchengemeinde ihr Gotteshaus nochmals auf den neuesten Stand der Kirchenbaukunst bringen. Im Osten wurde ein neuer, größerer 5/8-Chor angefügt (Abb. 15,5). Für die Feier der Messe blieb der alte romanische Chor allerdings noch längere Zeit erhalten und wurde wahrscheinlich erst abgebrochen, als der Neubau schon weitgehend fertiggestellt war. Abschließend muss die mittelalterliche Kirche nochmals grundlegend umgestaltet und zu einer Hallenkirche mit kapellenförmigen Neubauten im Bereich der Seitenschiffe erweitert worden sein (Abb. 15,5). Diese Kirche hob sich vor allem durch die aufwändige Gestaltung der Einwölbungen und die hohen Seitenschiffe von ihren Vorgängern ab. Spätestens in dieser Zeit wurden die kräftigen Außenstreben an die Schiffe und an den Chor der Kirche angefügt. Ob dieser Umbau zeitlich parallel mit der inschriftlich belegten Neugestaltung des Turmes im Jahr 1502 erfolgte oder schon früher abgeschlossen war, kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht entschieden werden. Die Hallenkirche wurde 1862 abgebrochen und durch den heutigen, deutlich größeren, neu-gotischen Backsteinbau ersetzt (Abb. 15,6).

Ausgewählte Literatur zur Geschichte der evangelischen Kirche Mittelmeiderich

Binding, Günther, Bericht über Ausgrabungen in niederrheinischen Kirchen 1964-1966. In: Bonner Jahrbuch 167, 1967, 357-387.

Binding, Günther, Bericht über Ausgrabungen in niederrheinischen Kirchen II. In: Beiträge zur Archäologie des Mittelalters II. Rheinische Ausgrabungen 4 (Bonn 1971) 1-87.

Gelderblom, Egon, Über Beziehungen zwischen der Altmeidericher Kirche und dem hochadeligen freiheitlichen Stift St. Hippolyt in Gerresheim von 973-1806. In: Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte, 1937, 161-169.

Graeber, H. J., Tausendjährige Geschichte von Meiderich 31912).

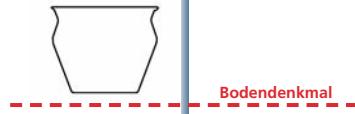
Kubach, Hans Erich, Verbeek, Albert, Romanische Baukunst an Rhein und Maas (Berlin 1976).

Neuhaus, Heinz, Die frühesten Anfänge der heutigen evangelischen Kirche in Mittelmeiderich. Eine chronologische Darstellung aus der Sicht der Meidericher Geschichte (Manuskript 2008 im Ortsarchiv der Stadtarchäologie).

von Roden, Günter, Geschichte der Stadt Duisburg II. Die Ortsteile von den Anfängen (Duisburg 1974) 136 -140, 170-174.

Siegmund, Frank, Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg. Rheinische Ausgrabungen 34 (Bonn 1998) 330, 480-482.

Verheyen, Egon, Bau- und Kunstdenkmäler in Duisburg (Duisburg 1966) 39.



Abbildungsnachweis:

- Titelbild, Abb. 5, 6, 17: Stadt Duisburg
Abb. 1, 9-16: Archäologische Dokumentation Scherbaum, Bamberg
Abb. 2, 3: Graeber 1912
Abb. 4: Neuhaus 2008
Abb. 7, 8: LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland

IMPRESSUM

Herausgeber:
Stadt Duisburg
Der Oberbürgermeister
Stadtentwicklungsdezernat
Untere Denkmalbehörde

Texte:
Dr. Volker Herrmann, Untere Denkmalbehörde-Stadtarchäologie Duisburg

Redaktion:
Dr. Volker Herrmann, Untere Denkmalbehörde-Stadtarchäologie Duisburg

Satz und Layout:
ESD-Einkauf- und Service Duisburg / Amt für Stadtentwicklung und
Projektmanagement

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Bauen
und Verkehr NRW

© Stadt Duisburg 2009
ISBN-Nr. 978-3-89279-653-4

